

Helfer auf dem Wasser

Der Wasserrettungsdienst des ASB Berlin



Im wasserreichen Berlin wird Wassersport ganz groß geschrieben. So gibt es in der Region 64.000 Freizeitboote, mit denen die Berliner vor allem in den warmen Monaten über Seen und durch Kanäle schippern. Um die Sicherheit der Freizeitkapitäne, Schwimmer, Ruderer und Kanuten kümmern sich die Wasserretter des ASB Berlin. Seit der Saisonöffnung im April haben die 700 freiwilligen Helfer alle Hände voll zu tun.

„Person im Wasser!“ – dieser Alarmruf erreicht die Wasserretter auf der Berliner ASB-Station Rahnsdorf. Sofort springen sechs Rettungsschwimmer in zwei Rettungsboote und fahren schnell zur genannten Stelle auf dem Großen Müggelsee. Dort winkt ihnen ein Schwimmer mit schmerzverzerrtem Gesicht zu. Durch einen starken Krampf im Oberschenkel schafft es der junge Mann nicht mehr, aus eigener Kraft ans 200 Meter entfernte Ufer zurückzuschwimmen. Zum Glück haben Spaziergänger den Notfall beobachtet und umgehend die Feuerwehr benachrichtigt. Diese alarmierte die ASB-Leitstelle in Berlin-Köpenick, die dann wiederum ihre Wasserrettungsstation verständigt hat.

Erschöpft, aber erleichtert greift der Schwimmer in Not nach dem Rettungsring, den ihm die ASB-Helfer vom Rettungsboot aus zugeworfen haben. Vorsichtig nähern sich die Helfer dem ermatteten Schwimmer und hieven ihn ins Boot. Geschafft – ein Einsatz von Tausend, zu denen die Berliner ASB-Wasserretter jährlich gerufen werden.

Auch für Segler und Bootsführer da

Zwischen April und Oktober sind die Wasserrettungsstationen des ASB jedes Wochenende und an Feiertagen von 9 bis 19 Uhr besetzt. Die rund 120 ehrenamtlichen Helfer haben dann auf den elf Stationen und zwei Leitstellen alle Hände voll zu tun. „Wir helfen nicht nur Schwimmern und Surfern in Not, sondern auch Bootsführern, deren Boot zum Beispiel gekentert ist“, erklärt Thomas Scharf, Fachdienstleiter der Wasserrettung beim ASB Berlin. Durchschnittlich 25 Mal rücken die Stationsmannschaften pro Wochenende raus – bei starkem Wind auch öfter. „An stürmischen Tagen kommen die Rettungsschwimmer gar nicht mehr von ihren Booten, weil sie so vielen Seglern helfen müssen“, sagt der 50-jährige Chef aller Berliner ASB-Wasserretter.



Fachdienstleiter Thomas Scharf koordiniert in der ASB-Leitstelle in Köpenick die Einsätze der ASB-Stationen im Bereich Spree.

Darüber hinaus werden die Wasserretter des ASB auch zu medizinischen Notfällen an Land gerufen. Etwa, wenn ein Besucher in einem der zahlreichen Ausflugslokale am Ufer einen Kollaps erlitten hat. „Mit unseren Booten erreichen wir eine Notfallstelle über das Wasser oft schneller als ein Rettungswagen“, erklärt Scharf, der hauptberuflich als Polizeibeamter in Berlin tätig. „Wir sind alle in Erster Hilfe ausgebildet und haben außerdem in jeder Stationsmannschaft zwei Sanitäter, so dass wir die wichtigsten ersten lebensrettenden Maßnahmen bis zum Eintreffen des Notarztes einleiten können.“



Die ASB-Wasserretterstation Rahnsdorf ist mit Mitteln aus der Deutschen Klassenlotterie 2009 neu erbaut worden.



Rettungsschwimmer Marian Scharf, Kerstin Thews und Steffi Scharf im Einsatz.

Die ASB-Stationen befinden sich – bis auf eine am Tegeler See – alle im Südosten Berlins. Die Seenlandschaft dort ist ein beliebtes Naherholungsgebiet für Familien und Wassersportler. Insbesondere Segler, Ruderer und Kanufahrer tummeln sich auf den durch Kanäle mitei-

ander verbundenen Seen. Ganz ungefährlich ist der Sport auf den Berliner Gewässern nicht. Immer wieder geraten Wassersportler auch in die Fahrrinne der Berufsschiffahrt.

Die eigenen Kräfte nicht überschätzen

„Besonders riskant ist es, wenn Schwimmer den See durchschwimmen wollen und dabei dem Bootsverkehr in die Quere kommen“, erläutert Scharf. Ein weiterer Grund für Schwimmunfälle ist die Fehleinschätzung der eigenen Kräfte und Fähigkeiten. Dazu neigen gerade Männer. So waren von den 474 Menschen, die 2009 bundesweit ertrunken sind, drei Viertel männliche Schwimmer – die meisten von ihnen über 50 Jahre alt.

Um Notfallsituationen zu verhindern bzw. schnell helfen zu können, sind an den großen Stationen zehn Meter hohe Wachtürme aufgestellt. Sie sind an den Wochenenden tagsüber mit einem Wasserretter besetzt, der mit seinem Fernglas den Bootsverkehr auf den riesigen Wasserflächen beobachtet. „Es muss aber kein Helfer den ganzen Tag da oben stehen. Wir wechseln uns alle halbe Stunde ab“, sagt Daniel Bauer. Der 20-jährige Mechatroniker leitet die Station Seddinsee und ist jedes Wochenende im Dienst – und zwar ehrenamtlich, wie alle anderen Helfer auch.

Ohne Freiwillige geht gar nichts

Ohne das freiwillige Engagement von Daniel Bauer und seinen rund 700 Wasserrettungskollegen könnte der ASB-Wasserrettungsdienst in Berlin gar nicht funktionieren. So arbeiten alle ASB-Helfer, egal ob sie in der Leitstelle, der Schwimmhalle oder auf der Station aktiv sind, unentgeltlich. „Unsere Arbeit bringt zwar kein Geld, aber dafür viel Anerkennung. Zum Beispiel bestätigen uns die Segelvereine immer wieder, wie sehr sie unsere Hilfe schätzen“, erklärt Daniel Bauer seine Motivation. „Außerdem sind die Kameradschaft und die Stimmung auf den Stationen einfach toll.“



Auf den Türmen bewachen die Wasserretter den Bootsverkehr.

Mit Wasserrettung aufgewachsen

„Auf den Stationen geht es sehr familiär zu“, stimmt Kerstin Thews zu, die als Bootsführerin und Rettungsschwimmerin auf der Station Rahnsdorf arbeitet. „Das Gemeinschaftsleben wird bei uns großgeschrieben. Schließlich ▶

verbringen wir das ganze Wochenende miteinander und übernachten auch auf der Station.“ Dabei muss das Familienleben gar nicht zu kurz kommen, denn oft sind ganze Familien in den Wasserrettungsdienst eingebunden. „Ich bin in die Wasserrettung quasi hineingeboren“, sagt Steffi, Tochter von Thomas Scharf. Die 20-jährige Pferdewirtin

in verschiedenen Schwimmhallen in Berlin. Dort findet auch der Unterricht für Schwimmanfänger statt. „Durch Schwimmunterricht lassen sich Ertrinkungsfälle am besten vermeiden“, betont Fachdienstleiter Thomas Scharf. Deshalb hat es sich der ASB-Wasserrettungsdienst auch zur Aufgabe gemacht, Menschen das Schwimmen beizubringen.

auf dem Stundenplan. Aber in der Realität fällt der Unterricht oft aus bzw. ist wegen langer Anfahrtswege zur Schwimmhalle stark verkürzt – umso wichtiger ist daher das Schwimmangebot von Hilfsorganisationen wie dem ASB-Wasserrettungsdienst.

Durch Jugendarbeit Nachwuchs auf Station

Neben den Schwimmanfängern trainiert der ASB Berlin Kinder und Jugendliche auch im Rettungsschwimmen. So wie jeden Dienstagabend in der Schwimmhalle in Berlin-Friedrichshain. Carola Schulz und ihr Mann Marko geben den jungen Schwimmern vom Beckenrand aus Anweisungen zu verschiedenen Abschlepptechniken. „Wir bereiten die Schwimmer hier auf die ASB-Rettungsschwimmabzeichen Bronze und Silber vor“, erklärt die 33-jährige Referendarin. Das Training und die Erste-Hilfe-Übungen machen den jungen Schwimmern Spaß. „Ich kann schon den Rettungsball werfen und mit Gurt und Leine schwimmen“, berichtet der zehnjährige Eric stolz.

Öffentlicher Auftrag

Er und seine gleichaltrige Mitschülerin Florence wollen später einmal auf einer Wasserrettungsstation arbeiten. ▶



Zu den Aufgaben der ASB-Taucher Jean Melis (l.) und Enrico Martini (r.) gehört es unter anderem, nach verloren gegangenen Gegenständen zu tauchen.

verbringt den Samstagabend lieber auf der idyllisch gelegenen Station Seddinsee als in der Disco oder im Kino.

Beim 32-jährigen Jean Melis ist es die Liebe zum Schwimmen, die ihn zum Mitmachen bei der ASB-Wasserrettung bewegt hat. „Als ich mit dem Leistungsschwimmen aufgehört habe, habe ich eine Möglichkeit gesucht, als Schwimmer weiter aktiv zu sein. So bin ich zum ASB gekommen und habe mich zum Rettungsschwimmer und -taucher ausbilden lassen“, erzählt Melis.

45 Prozent der Zehnjährigen schwimmen unsicher

Um für die Einsätze fit zu bleiben, nehmen die Wasserretter regelmäßig an Schwimmwettkämpfen teil und trainieren mindestens einmal die Woche

in verschiedenen Schwimmhallen in Berlin. Dort findet auch der Unterricht für Schwimmanfänger statt. „Durch Schwimmunterricht lassen sich Ertrinkungsfälle am besten vermeiden“, betont Fachdienstleiter Thomas Scharf. Deshalb hat es sich der ASB-Wasserrettungsdienst auch zur Aufgabe gemacht, Menschen das Schwimmen beizubringen. Eine Aufgabe von großer Dringlichkeit: Nach jüngsten Erhebungen können 45 Prozent der Schüler am Ende der Grundschule nicht sicher schwimmen. So haben nur 55 Prozent der Grundschüler am Ende der vierten Klasse das Jugendschwimmabzeichen in Bronze erworben. Wer Bronze geschafft hat, gilt als sicherer Schwimmer und kann zum Beispiel 200 Meter, also acht Bahnen, in 15 Minuten schwimmen. „Doch die Möglichkeit dafür fehlt immer

noch bei vielen Kindern. Denn immer mehr Schwimmbäder schließen, in denen sie trainieren könnten. Stattdessen eröffnen vermehrt Spaßbäder, in denen im Wasser nur getobt, aber nicht geschwommen wird“, sagt Dr. Jochen Rusche, der sich schon seit über 50 Jahren in der Wasserrettung engagiert und ASB-Bundesbeauftragter für den Wasserrettungsdienst ist. Zwar steht bei 85 Prozent der deutschen Grundschulen Schwimmunterricht



Zu den Angeboten des ASB-Wasserrettungsdienstes gehören auch Schwimmunterricht und Rettungsschwimmertraining.

Anzeige
Mayfair

Die anderen Mitschwimmer in der Gruppe sind noch unentschlossen. Wie die Arbeit auf der Station aussieht, konnten Eric und Florence beim letzten Jugendtrainingslager im Sommer 2009 auf der Station Rahnsdorf erleben. „Mit dem Schwimmtraining und den Jugendcamps versuchen wir natürlich auch, Nachwuchs für unsere Stationen zu gewinnen“, erklärt Kerstin Thews, die ebenfalls in der Schwimmhalle in Friedrichshain Jugendliche trainiert. „Denn während der Saison müssen die Wasserrettungsstationen jedes Wochenende ausreichend besetzt sein. Wir haben schließlich einen öffentlichen Auftrag zu erfüllen.“

Zusammen mit der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG) und der Wasserwacht des Deutschen Roten Kreuzes teilt sich der Arbeiter-Samariter-Bund die Bewachung der Berliner



Junge ASB-Schwimmer üben den Schiebegriff, mit dem ermattete Schwimmer transportiert werden.

Gewässer. Die drei Organisationen betreuen insgesamt 38 Wasserstationen, elf davon allein der ASB. Um dem Auftrag des Berliner Senats auch langfristig gerecht zu werden, sucht der Wasserrettungsdienst des ASB Berlin Freiwillige mit den un-

terschiedlichsten Fähigkeiten. So sind zum Beispiel Bootsbauer, Tischler, Schweißer und Schlosser gefragte Helfer auf den beiden ASB-Werften am Tegeler See und in Köpenick. Schließlich müssen die 24, meist hochbetagten Rettungsboote in Schuss gehalten werden. Auch Menschen mit Behinderung können in der Wasserrettung mithelfen, zum Beispiel als Funker in den Leitstellen.

„Zu uns können auch Menschen ohne Vorkenntnisse kommen. Wir bieten ihnen eine Ausbildung zum Funker, Taucher, Rettungsschwimmer oder



Erfordert Geschick und Kraft: Der Rettungsball muss möglichst weit ins Wasser geworfen werden.

Rettungsbootsführer“, ermutigt Thomas Scharf. „Und obendrein gibt es Einsätze an wunderbar gelegenen Orten in der Natur in einer tollen Gemeinschaft.“

Text: Astrid Königstein / Fotos: Fulvio Zanettini

Baderegeln des ASB

- Mache dich mit den Regeln zur Selbsthilfe im Wasser für unerwartete Situationen vertraut (Krampf, Strudel, Strömung usw.).
- Niemals mit vollem oder ganz leerem Magen schwimmen.
- Kühle dich ab, ehe du ins Wasser gehst, und verlasse das Wasser sofort, wenn du frierst.
- Gehe als Nichtschwimmer nicht zu tief ins Wasser.
- Springe niemals in unbekannte Gewässer.
- Schifffahrtswege, Buhnen, Schleusen, Brückenpfeiler und Wehre sind keine Schwimm- und Badezonen.
- Bei Gewitter ist Baden lebensgefährlich.
- Überschätze im Wasser nicht Kraft und Können. Luftmatratze, Autoschlauch und Gummireifen können im Wasser gefährliches Spielzeug sein.



Foto: ASB/Rainer Kling

Wenn Schwimmer frieren, sollten sie das Wasser verlassen.

- Nimm Rücksicht auf andere Badende, besonders auf Kinder.
- Verunreinige das Wasser nicht und verhalte dich hygienisch.
- Rufe nie um Hilfe, wenn du nicht wirklich in Gefahr bist. Aber hilf anderen, wenn Hilfe nützt.